



Nicht mehr lange wird dieser Briefkasten am Vogelsang stehen. Die ehemals britischen Viertel werden sich gravierend verändern.

Fotos: Gert Westdörp

Mehr Gartenzäune im Britenviertel

Was sich ändert, wenn neue Eigentümer in die Wohnsiedlungen ziehen

Von Rainer Lahmann-Lammert

OSNABRÜCK. Die Trampoline sind verschwunden, die Satellitenschüsseln auch. Hier wohnt definitiv niemand mehr. Die Familien haben jenseits des Ärmelkanals ein neues Zuhause gefunden. In Osnabrück räumen die Briten ihre Wohnviertel. 2009 werden Hunderte von Häusern auf den Markt kommen.

In manchen Wohnblöcken brennt nur noch ein einsames Licht. Auch die meisten Doppel- und Reihenhäuser sind inzwischen leergeräumt. In ganzen Stadtvierteln ist es über Nacht gespenstisch ruhig geworden. Vor allem in der Dodesheide und am Sonnenhügel sorgen sich Anwohner, die leerstehenden Wohnblocks könnten sich zu Problemvierteln entwickeln.

Einige der Briten-Viertel scheinen sehr gefragt zu sein, vor allem die am Westerberg. Auch Offizierswohnungen am Sonnenhügel und in der Dodesheide scheinen hoch im Kurs zu stehen. Bei der Bundesanstalt für Immobilien (Bima) haben schon 850 Kaufwillige ihr Interesse bekundet.

Die Bausubstanz sei überwiegend in Ordnung, sagt Thomas Rolf, im Fachbereichs Städtebau zuständig für die Konversionsplanung. Allerdings müssten die Häuser modernen Ansprüchen angepasst werden. Für viele Familien, aber auch Singles und Paare bestehe die Chance, preiswert Wohneigentum



Abreißen und Einfamilienhäuser bauen: Das ist eine Option für den Fasanenweg.

zu erwerben und gleich einzuziehen. Das Renovieren könne dann peu à peu geschehen, auch in Eigenarbeit.

Die Stadt hat sechs Bebauungspläne auf den Weg gebracht, um die Entwicklung in den ehemals britischen Quartieren zu steuern. Neues Leben soll in die Siedlungen einziehen, sozialverträglich und mit hoher Wohnqualität. „Innen wird sich am meisten ändern“, sagt Franz Schürings, der Leiter des Fachbereichs Städtebau. Den Planern ist klar, dass die standardisierten Grundrisse verändert werden müssen, wenn aus Soldatenwohnungen Einfamilienhäuser werden. Bäder, Heizungen, Fenster und Türen müssten erneuert werden, am besten sollte auch gleich eine wirksame Wärmedämmung eingebaut werden. In den Bebauungsplä-

nen wird voraussichtlich auch festgelegt, ob Anbauten, Wintergärten und erhöhte Dächer zulässig sind. Das Wohngebiet an der Wilhelm-Busch-Straße steht zum Beispiel unter Denkmalschutz, so dass Veränderungen am äußeren Erscheinungsbild reglementiert sind.

Ganz anders werden in Zukunft wohl die Gärten aussehen. Bislang wurden sie häufig zusammenhängend gepflegt, in Zukunft werden sie wohl eher nach deutschem Brauch mit Gartenzäunen unterteilt und ihr einheitliches Erscheinungsbild verlieren.

Nach Einschätzung der Stadtplaner wird es künftig auch mehr Autos in den ehemals britischen Wohnstraßen geben. Das bedeutet mehr Parkplätze und größere Wendehämmer. Sammelga-

ragen sollen nach Möglichkeit verschwinden, stattdessen will die Stadt verfügen, dass die Autos dezentral auf den jeweiligen Grundstücken abgestellt werden.

Zu den Überlegungen der Stadt gehört es auch, einzelne Wohnblocks abzureißen, die nicht den heutigen Ansprüchen genügen. Stadtplaner Thomas Rolf nennt in diesem Zusammenhang die dreigeschossigen Häuser am Fasanenweg. An ihrer Stelle könnten zum Beispiel Einfamilienhäuser entstehen, lautet die Überlegung.

Dreh- und Angelpunkt solcher Gedankenspiele ist aber die Frage, wie und wann die Wohnungen privatisiert werden. Bei der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) ist jetzt eine Entscheidung gefallen. Die Wohnobjekte in der Dodesheide sol-

1287 Wohnungen

Der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (Bima) gehören **746 Wohnungen**, die von den Briten geräumt sind oder demnächst geräumt werden. Die meisten von ihnen sind am Sonnenhügel und in der Dodesheide zu finden, ein kleinerer Teil am Westerberg. In privaten Streubesitz befinden sich **107 Reihenhäuserwohnungen** in Atterfeld, die erst in den 90er Jahren errichtet wurden. Die Mönchengladbacher Wohnungsbaugesellschaft Gladbau verfügt zudem über **434 Wohnungen** in dreigeschossigen Häusern am Ostrand der Dodesheide. Einen Teil davon haben die Briten schon vor zwei Jahren geräumt. Nach Auskunft der Firma Laskowski sind fast alle Gladbau-Wohnungen vermietet.

len einzeln verkauft werden, teilte Bima-Managerin Sonja Richter gestern mit, vorzugsweise an junge Familien.

In den anderen Wohngebieten – Sonnenhügel und Westerberg – will die Bima „mittelgroße bis große Pakete“ mit jeweils mindestens 100 Wohnungen schnüren und sie dann auf den Markt bringen. Das Ganze solle zeitnah geschehen, kündigt Sonja Richter an, es werde aber sicherlich 2009 werden.

DIE BRITEN UND ICH

Schweinehunde auf dem Schulweg

Von Holger Jansing

In den siebziger Jahren bin ich in Belm zur Grundschule gegangen. Damals hatte die britische Garnison den Vorort von Osnabrück als Wohnquartier in Beschlag genommen. Hunderte von Soldaten lebten mit ihren Familien zwischen Frankfurter Straße, Breslauer Ring und Heideweg, wo gerade die neuesten Wohnblocks bezugsfertig geworden waren – schlichte Betonbauten, die heute keiner mehr haben will.

Unser Schulweg führte mitten durch das Engländerviertel, das politisch korrekt NATO-Siedlung hieß. War das eine Aufregung vor der Einschulung! Unsere Eltern machten sich Sorgen, ob ihr Nachwuchs sicher die Grundschule erreichen würde. Gerüchte von jungen Engländer-

banden, die grundlos deutsche Kinder verkloppten, machten die Runde. Wir hatten keine Angst und wagten uns morgens und mittags (gespannt wie ein Flitzebogen) in die Höhle des Löwen. Doch der Löwe blieb zahm. Mit den Engländerkindern sind wir nicht aneinandergeraten – zumindest nicht mit Fäusten.

Es gab allerdings Wortgefechte, an die ich mich gut erinnern kann und die in etwa so abliefen. Die Soldatenkids standen auf der anderen Straßenseite (wohlgemerkt in kurzen Hosen, während wir schon mit Schal und Mütze unterwegs waren), grinsten und grölten: „Pig dog, pig dog, pig dog!“ Wir schrien natürlich „pig dog“ zurück, ohne genau zu wissen, was das heißt, und rannten die letzten Meter bis zur Schule. Später drehten wir den Spieß manchmal um.

Dann waren wir die Ersten, die das geheimnisvolle Wort riefen, und die Engländerkinder antworteten prompt. Mittlerweile wussten wir, dass „pig dog“ Schweinehund heißt – nicht gerade ein nettes und gastfreundliches Wort für die ausländischen Mitbürger. Im Laufe der Zeit gewöhnten wir uns aneinander. Am Nachmittag machten wir trotzdem immer einen großen Bogen um das Engländerviertel, das für uns eine fremde Welt blieb.

Selbstverständlich gab es auch Prügeleien auf dem Schulweg, aber das machten die deutschen Kinder untereinander aus. Und einmal haben sich zwei aus unserer Gruppe auf dem Weg nach Hause auch angespuckt – nicht gerade die feine englische Art. Die Mütter sind anschließend mächtig aneinandergeraten.

NEUE OZ SERIE

Das Erbe der Briten



SAMSTAG
Der letzte Stubendurchgang

MONTAG
Besuch aus dem Königshaus

DIENSTAG
Sie halten Verbindung

MITTWOCH
Mehr als Dudelsack und Marschmusik

DONNERSTAG
Terroristen schlagen zu

FREITAG
Aus England frisch auf den Tisch

SAMSTAG
Zwei Nationen, eine Familie

MONTAG
Die neuen Jobs der Zivilisten

DIENSTAG
Briten-Abzug in anderen Städten

MITTWOCH
Wer zieht in die Wohnungen ein?

DONNERSTAG
Die Sportler freuen sich schon

SAMSTAG
Auf der Messe in München